

FREUNDKREIS WITTEN-KURSK E.V.

PROJEKT „AUFBAU VON EHRENAMTLICHEN, GEMEINNÜTZIGEN STRUKTUREN IM SOZIALEN BEREICH“ IN DER PARTNERSTADT KURSK (RUSSLAND)

(1) Besuch der Kursker Delegation im Ev. Krankenhaus Witten

Vorstellung der seit 1976 arbeitenden „Grünen Damen“ durch die ehrenamtliche Leiterin Ingrid Kreuder und den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Sonnenschein und Schell.

Die Gruppe besuchte das Ev. Krankenhaus in Witten und hat dort die Arbeit der Grünen Damen kennen gelernt. Natürlich liegt die Aufgabe des Krankenhauses auf dem medizinischen Gebiet. Krankheiten sollen behandelt und nach Möglichkeit geheilt werden. Das ist Aufgabe des medizinischen Personals, dafür sind diese ausgebildet und werden dafür bezahlt. Nun ist es aber klar, dass der Heilungserfolg wesentlich besser erreicht wird, wenn das Umfeld, sagen wir mal das menschliche Klima im Krankenhaus gut ist. Neben der reinen medizinischen Versorgung durch Ärzte und Krankenhauspersonal hat der Patient auch andere Bedürfnisse, Sorgen und Nöte. Das Krankenhaus hat meist nicht das Personal und die Zeit, diesen Bedürfnissen nachzugehen. Hier setzt die Arbeit der Grünen Damen ein. Sie gehen regelmäßig durch die Zimmer und fragen die Patienten, ob sie ihnen helfen können, versorgen sie z.B. mit Büchern oder Zeitungen, erledigen Besorgungen, oder sind einfach nur als Gesprächspartner da. Besonders wichtig für ältere Patienten und solche, die keinen Besuch von Angehörigen bekommen.

(2) Besuch Kursker Delegation bei der „Wittener Tafel e.V.“ Witten, Herbeder Str. 22

Die Gruppe besuchte die Wittener Tafel, einen Verein, der für Arme und Bedürftige Speisen und Lebensmittel kostenlos oder zu ganz kleinen Preise ausgibt. Sie haben ein Netzwerk aufgebaut, in dem sie von Supermärkten Lebensmittel abholen oder sich bringen lassen, die kurz vor dem Verfallsdatum stehen aber noch einwandfrei sind. Überproduktionen aus Restaurants oder Betriebsküchen werden zur Tafel gebracht und dort zum Frühstück oder Mittagessen ausgegeben z.B. an Arbeitslose oder Obdachlose.

(3) Besuch der Kursker Delegation beim „Kinderhospizdienst Ruhrgebiet e.V.“

Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendhospizarbeit Witten-Herbede, Meesmannstr. 32, Leiterin Frau Schyboll.

Die Gruppe besuchte den Kinderhospizdienst Ruhrgebiet e.V., eine neue Einrichtung, die die ambulante Begleitung und Unterstützung unheilbar erkrankter Kinder, Jugendlicher und deren Familien betreibt. Sie können medizinisch nichts tun, aber man kann sich vorstellen, dass die Eltern mit ihrem Kind, welches nur noch eine kurze Zeit am Leben sein wird, psychisch und arbeitsmäßig mit den Kräften an ihren Grenzen sind. Sie sind rund um die Uhr eingespannt. Der Kinderhospizdienst versucht, den Alltag dieser Familien zu erleichtern. Insbesondere bietet der Dienst betroffenen Familien Begleitung und Entlastung des Kindes, Jugendlichen und deren Familien ab der Diagnosestellung einer das Leben verkürzenden Erkrankung bis über den Tod hinaus (Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung).

(4) Diskussionsrunde im Evangelischen Kultur- und Veranstaltungszentrum Krone“

Bericht der russischen Gäste über ihre persönlichen Eindrücke bei den besuchten ehrenamtlich arbeitenden Organisationen. Vertiefung und Ergänzung der Informationen und Reflexion des Gesehenen und Gehörten.

(5) Vortrag „Ehrenamtliche, freiwillige soziale Arbeit als Ausdruck einer Zivil- oder Bürgergesellschaft“

von Horst Görlitz, stellv. Vorsitzender des Freundeskreises Witten-Kursk e.V.

Vor der Wahl zum russischen Präsidenten hat Herr Medwedjew seine 3 wichtigsten Aufgaben und Ziele vorgestellt:

- Stärkung des Rechts
- Modernisierung der russischen Wirtschaft
- Stärkung der Zivilgesellschaft.

Punkt 1 und 2 sind klar, aber was meint er mit Zivilgesellschaft?

Wie wir sehen werden, steht das in engem Zusammenhang mit unseren Besuchen und Gesprächen bei den drei ehrenamtlichen Initiativen in Witten. Das Programm hat uns drei Beispiele freiwilliger, unbezahlter Arbeit für soziale Zwecke gezeigt.

Diese drei besuchten Initiativen sind typische Beispiele für ehrenamtliche, freiwillige Arbeit.

Allen ist gemeinsam, dass Bürger sich für einen guten Zweck zur Verfügung stellen und dass die Arbeit freiwillig und ohne Bezahlung gemacht wird. Antrieb oder Motivation ist meist das soziale Gewissen.

Die Bürger haben sich zusammengefunden ohne staatliche Einwirkung. Der Staat bleibt sozusagen vor der Tür.

In Deutschland sprechen wir von ehrenamtlicher Tätigkeit. Ich weiß nicht, inwieweit es im Russischen eine passende Übersetzung dafür gibt. Es soll damit gesagt werden, dass es für denjenigen, der diese Arbeit macht, eine Ehrung darstellt, Verantwortung zu übernehmen und zum Wohle der Gemeinschaft (Gemeinwohl) eine bestimmte Aufgabe zu erledigen.

Dafür verlangt man keine Bezahlung, der Lohn liegt darin, dass man in sich das Gefühl verspürt, etwas Sinnvolles für den benachteiligten Mitbürger getan zu haben. (Gutes Gewissen, das religiöse Motiv Nächstenliebe).

Die drei vorgestellten Initiativen sind auch exzellente Beispiele für die Einsicht, dass der Staat eben nicht dazu in der Lage ist, für alles und jeden zu sorgen. Einzelne Menschen (Individuen) schließen sich zu Gruppen zusammen, weil sie erkennen, der Staat kann (oder will) hier nicht regelnd eingreifen, das müssen wir selbst in die Hand nehmen. Und der Staat ist gut beraten, hier den Freiraum zu geben und die Leute machen zu lassen. Er selbst, der Staat – oder besser gesagt, die im Staat zusammengefasste Gesellschaft profitiert davon.

Zivilgesellschaft – Bürgerliche Gesellschaft

Lange bevor politische oder staatliche Organisationen entstehen, bilden die Menschen Gemeinschaften der verschiedensten Art: Freundschaften und Familien, religiöse, wirtschaftliche oder politische Gemeinschaften.

Am Anfang der Bürgergesellschaft steht also nicht der Staat oder die Wirtschaft sondern das Individuum in seinen sozialen Bezügen.

Schon im Griechenland der Antike spricht Aristoteles von einer zivilen Gesellschaft. Aber dann entstanden vom Römischen Imperium angefangen über den Absolutismus politische Systeme, in denen alle politische Entscheidungsgewalt aus der Gesellschaft abgezogen und beim König bzw. beim Hofe konzentriert wurden. Alle Gewalt ging vom Staat aus. „Der Staat bin ich!“ (Ludwig XIV).

Mit der Französischen Revolution änderte sich das ein wenig. Der deutsche Philosoph Hegel und der französische Philosoph Tocqueville stellten Überlegungen an, wie man ein Bollwerk schaffen könne gegen die tyrannische Herrschaft, sei es die Herrschaft eines Monarchen oder die Tyrannei der Mehrheit. Man müsse eine Schule der Demokratie schaffen, man müsse Gemeinschaften der Selbstverwaltung auf lokaler Ebene gründen, Gemeinschaften, die sich gegenseitig helfen um so den Egoismus zu bekämpfen. (Gegenseitige Hilfe!).

Das waren praktisch die Grundideen, aus denen sich dann – nach Napoleon – gegen Ende des 19. Jh. ganz allmählich das entwickelte, was wir heute als Zivil- oder Bürgergesellschaft bezeichnen.

(Folie 1) Drei Grundsätze:

(a) Zivilgesellschaften gibt es dort, wo es freie Vereinbarungen gibt, die nicht von der Staatsmacht bevormundet werden

(b) Zivilgesellschaften gibt es nur dort, wo die Gesellschaft als Ganzes sich in Vereinigungen (Zusammenschlüssen) strukturieren und handeln kann, ohne von der Staatsmacht reglementiert zu werden.

(c) Ergänzend zu (b) müssen die so gegründeten und handelnden Vereinigungen den Gang der staatlichen Politik bestimmen oder beeinflussen können.

Den Zusammenhang von Zivilgesellschaft und Demokratie kann man so beschreiben:

- Nur ein demokratischer Staat kann eine demokratische, zivile Gesellschaft schaffen.
- Nur eine demokratische, zivile Gesellschaft kann einen demokratischen Staat aufrechterhalten.
- Man muss Demokratie begreifen als einen dynamischen Prozess andauernder nachholender Demokratisierung.

In Deutschland gibt es eine lange Tradition von zivilen Gruppen, die sich im Laufe der Jahre zu großen – und einflussreichen – Verbänden entwickelt haben:

- Deutsches Rotes Kreuz
- Caritas (Wohlfahrtsverband der kath. Kirche)
- Diakonisches Werk (Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche)

- Arbeiterwohlfahrt (aus der Arbeiterbewegung entstanden, der SPD nahestehend)
- Paritätischer Wohlfahrtsverband

um nur die größten zu nennen.

Sie alle sind aber entstanden aus Keimzellen, wie es die heute beispielhaft besuchten kleinen Gruppen darstellen.

Ich habe bewusst hier nur die Organisationen aufgeführt, die sich im Großen und Ganzen dem Sozialen Sektor zurechnen lassen.

Natürlich gibt es auch bürgerschaftliches Engagement aus den Motiven des Eigeninteresses heraus, z.B. Gewerkschaften, Unternehmerverbände (Tarifautonomie), Sportvereine, Automobilclubs und viele andere.

Im Verlauf des Systemwechsels in Russland und Osteuropa ist die Diskussion um die Entwicklung und Fortentwicklung einer Zivilgesellschaft wieder sehr aktuell geworden. (Siehe Zitat Medwedjew).

In westlichen Demokratien lässt sich eine wachsende Politikverdrossenheit feststellen.

In Amerika und in den meisten anderen westlichen Demokratien verwandeln sich Politiker, die vorher ganz normale Bürger waren, durch die Macht in Berufspolitiker, die keine Verbindung mehr haben zu den Leuten, die sie gewählt haben. So kommt es, dass in Deutschland 60 % der Jugendlichen sagen, dass sie mit Politik, mit Politikern nichts zu tun haben wollen.

(Folie 2) Tabelle: Vertrauen Jugendlicher in Organisationen

Durch aktives Engagement kann der Politikverdrossenheit – „die machen ja sowieso was sie wollen“ - entgegengewirkt werden

Die Geislingen- Studie

Im Frühjahr 1995 wurde ein wissenschaftliches Institut beauftragt, eine Fallstudie über die Bedingungen bürgerlichen Engagements durchzuführen.

(Folie 3) Tabelle: „Welche öffentlichen Leistungen könnten ebenso gut in anderer Verantwortung stehen?“

(Folie 4) Diagramm: „Bürgerschaftliches Engagement nach Bereichen“.

(Folie 5) Diagramm: „Motive für bürgerschaftliches Engagement“.

(Folie 6) Tabelle: „Diese Aufgaben können Bürger zukünftig stärker selbst in die Hand nehmen“.

(Folie 7) Tabelle: „Motive, die bürgerschaftliches Engagement hemmen“

Wohin geht der Weg?

Ich habe schon erklärt, dass Demokratie ein ständiger, dynamischer Prozess ist. Das gilt auch für die Zivilgesellschaft.

Vaclav Havel, früherer tschechischer Präsident und Literat hat das Ziel so beschrieben: „Wir müssen uns bemühen, eine neue Ordnung zu schaffen, eine Ordnung der frei akzeptierten Verantwortung gegenüber dem Ganzen und für das Ganze“.

Er nennt dieses Bemühen den Versuch in der Wahrheit zu leben, bezeichnet ihn als Bestreben, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Dieser Versuch ist ein moralischer Akt.

Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, dass es eine wechselseitige Beziehung von Freiheit und Verantwortung gibt. Die Menschen sind vor die Aufgabe gestellt, ein Verständnis von Freiheit zu entwickeln, das dem persönlichen Leben Sinn und Orientierung gibt. Eine Ordnung der freiwillig übernommenen Verantwortung des Einzelnen gegenüber dem Ganzen und für das Ganze.

Das nenne ich die Verantwortungsgesellschaft.

(6) Diskussion

Überlegungen, welche der 3 vorgestellten ehrenamtliche Projekte eine Chance bieten, auf Kursk übertragen werden zu können.

Große Übereinstimmung der russischen und deutschen Teilnehmer der Diskussions-Runde, dass das Projekt „Grüne Damen“ die beste Aussicht hat, in Kursk verwirklicht zu werden. Einvernehmen besteht auch darin, dass zuvor sowohl die Krankenhausleitung wie auch die Stadtverwaltung einbezogen werden müssen.

(7) Konkrete Schritte

Es wird vereinbart, zu versuchen, ein Pilotprojekt mit dem Gebietskinderkrankenhaus in Kursk auf den Weg zu bringen. Einladung des Chefarztes des Krankenhauses und Vertretern des Pflegepersonals nach Witten.

Ersatzweise könnte ein Team der „Grünen Damen“ aus Witten unter der Leitung von Frau Kreuder in Kursk dem dortigen Krankenhauspersonal (Ärzten und Pflegern) den Nutzen und die Vorteile des Projektes vortragen. Der Freundeskreis Witten-Kursk e.V. wird dann ebenfalls dabei sein.

Der Chefarzt i.R. des Ev. Krankenhauses in Witten, Herr Prof. Dr. Gallenkamp ist bereit, aus Sicht der Krankenhausleitung beratend mitzuwirken.

Erstes Ziel: Aufbau eines freiwilligen, ehrenamtlich arbeitenden Besuchsdienstes für die Säuglinge und Kleinkinder in der Leukämie-Abteilung des Gebiets-Kinderkrankenhauses.

Die russischen Freunde werden über den Fortgang der Bemühungen zeitnah berichten.

Dolmetscherinnen beim Vortrag: Valentina Roth, Barbara Falk

Witten, im August 2008

Internetadressen: <http://www.kinderhospizdienst-ruhrgebiet.de>
<http://www.evk-witten.de/gruene-damen.html>
<http://www.wittenertafel.de>
<http://www.zentrum-zivilgesellschaft.de>
<http://www.ehrenamt.de> (Akademie für Ehrenamt Deutschland)
<http://www.witten-kursk.de> (Freundeskreis Witten-Kursk e.V.)

Anlagen: Folien 2 bis 7 zum Vortrag

(Die Folien lagen auch in russischer Sprache vor)